



Schloßhof mit Altane

Schloß Achach bei Bad Kissingen

Salon mit Pariser Tapete (1829)



deutschen Landesmuseen. Dabei zeigte sich, daß Bayern nicht nur das Land der Burgen und Schlösser, sondern daß es auch eine reiche Museumslandschaft ist.

Die Verdienste Ludwigs I. um die Gründung der Historischen Vereine wurde erörtert, und dabei deren Rolle als Gründer heimatkundlicher Samm-

lungen und späterer Museen; die breiteste Entwicklung brachte die Jahrhundertwende auch in Franken. Neben den eigentlichen muscalen Institutionen kommt heute auch den Heimathäusern und den Raummuseen in Schlössern große Bedeutung zu.

Aktuelle Fragen boten die systematische Ausleerung des weiten Landes durch Räumungsaktionen, durch Aktivität des Handels und durch Unverstand oder Interessellosigkeit der Besitzer alten Kulturgutes; eine Fülle von Beispielen wurde hier geboten, angefangen von Würzburger Residenzmöbeln im Kunsthandel, die aus Verkäufen der Biedermeierzeit stammen, bis zum gegenwärtigen Ausverkauf des Schlosses Seehof, der wohl in vollem Gange ist. Bei der Erwähnung früherer Kriegsergebnisse und ihrer Folgen für den Kunstbesitz wurde auch die Säkularisation in diesem Sinne erörtert, sowie die heutige Rolle der Münchener Zentralsammlungen, ihr Verhältnis zur „Provinz“, und ihre Bedeutung für das ganze Land.

Breiteren Raum beanspruchten die Aufgaben und Nöte der Heimatmuseen, deren zur Zeit rund 160 in Bayern existieren, ihre Möglichkeiten und Ziele; aber auch die Gefahr der voreiligen Gründungen ohne genügende ideelle, personelle und finanzielle Basis wurde genannt, von den Aufgaben des Sammelns und des Sichtens, des Verwahrens und Schaustellens, des Pflegens und Forschens gesprochen, sowie von der Notwendigkeit eines „Programms“.

Besonderes Interesse fand das Kapitel über die Schlösser und Burgen in öffentlichem und privatem Besitz; beginnend mit den problematischen „Lösungen“ des vergangenen Jahrhunderts (Münsterschwarzach, Oberzell, Ebrach etc.) kam man zu den gegenwärtigen Problemen, wie den sich mehrenden Verkaufsangeboten, den Auktionen und den teilweisen Umwandlungen in Hotels und Gaststätten, den das Land Hessen sowie die Burgherren im Neckertal sehr forcieren, womit Vorteile, aber auch Gefahren eingetauscht werden können. Die beispielhafte Lösung, die sich durch Großzügigkeit des Besitzers und kulturelles Verantwortungsbewußtsein des Bezirks kürzlich für Schloß Aschach ergab, wurde erörtert, das als jüngstes Schloßmuseum Bayerns seit drei Jahren der Allgemeinheit zugänglich ist; es enthält die Privatsammlung des Regierungspräsidenten Graf Luxburg († 1905), der als Gründer des Altertumsvereins der ideelle Vater des Mainfränkischen Museums geworden ist.

Die schwierige Rolle der Denkmalpflege und ihre besondere Notwendigkeit wurden hervorgehoben, da sie heute nicht nur mehr pflegen soll, sondern auch um den Bestand ihrer Objekte kämpfen muß; ihre ideelle Berechtigung, durch Generationen unbezweifelt, ist heute zum Diskussionsthema geworden im Rahmen des Wiederaufbaus; aufschlußreiche Beispiele aus alter und neuer Zeit beleuchteten Ergebnisse und Fehlschläge; dabei war ein Exkurs über den Geschmackswandel besonders wichtig, ausmündend in die neuesten Stuttgarter Erörterungen um den etwaigen Denkmalschutz für Bauten des Jugendstils oder der zwanziger Jahre.

Die vielseitigen Ausführungen, die oft auch mit Beobachtungen des Redners im Ausland vertieft wurden, schlossen mit dem Goethewort:

*Manches Herrliche der Welt
Ging in Krieg und Streit verloren.
Wer bewabret und erbält,
Hat das schönste Los erkoren.*

Praktische Heimatforschung

Von Dr. Saffert, Stadtbibliothekar, Schweinfurt

Von des Tübinger Philosophen Eduard Spranger Schrift „Vom Bildungswert der Heimatkunde“ (Reclamheft 7562, Stuttgart 1949) ausgehend bemerkte, Referent, daß wissenschaftliche Heimatkunde „das geordnete Wissen um das Verbundensein des Menschen mit allen seinen naturhaften und geistigen Lebensbeziehungen mit einem besonderen Fleck Erde“ sei, „der für ihn Geburtsort oder mindestens dauernder Wohnplatz ist“. Heimatkunde als *Gegenwartswissenschaft* zieht zur Lösung der Fragen, die sie stellt, viele einzelne Wissensgebiete heran, diese jedoch nicht simpel aneinanderreihend, sondern zu einer Zusammenschau, zu einer Ganzheit verbindend. In dieser Ganzheit sieht Spranger den „eigentümlichen“ Bildungswert der Heimatkunde. Die Gedankengänge Sprangers geben damit auch Antwort auf die Frage nach dem Sinn der Heimatkunde, Antwort auf die Frage, warum man Heimatforschung treibe. Aus der Fülle der für die Heimatkunde erforderlichen Einzelwissen griff der Referent Geschichte, Archiv- und Bibliothekswesen heraus, wobei er betonte, daß die Landesgeschichte einerseits „wichtiges Teilgebiet“ der Heimatkunde, andererseits eine Wissenschaft für sich sei, die ihre eigene Berechtigung habe. Nach Hinweisen auf wichtige Literatur und aufzählender Behandlung der historischen Hilfswissenschaften wurden die für die fränkische Heimatforschung wesentlichen staatlichen, städtischen, kirchlichen Archive sowie die Adelsarchive genannt. Begriff und Aufgabe der Archive wurden erläutert, die fränkischen Archivsprengel umrissen. In gleicher knapper Weise wurde das Bibliothekswesen, soweit es für Franken in Betracht kommt, behandelt. Vervielfältigte Verzeichnisse der Literatur, der Archive und Bibliotheken wurden dabei an die Seminarteilnehmer verteilt. Dr. Saffert wies besonders hin auf die Schriftenreihe „Bayerische Heimatforschung“, die das Bayerische Hauptstaatsarchiv in München herausgibt. Nachdrücklich wurde festgestellt, daß man an alle Geschichtsquellen, gedruckte und handschriftliche, mit größter Kritik herangehen und sich ein gewisses Rüstzeug an Fachkenntnissen aneignen müsse (z.B. habe die Cent nichts mit dem Zehnt zu tun, ein Zehntgericht sei also ein Unsinn).

Von der Arbeit des Heimatpflegers

Von Dr. A. Pampuch, Heimatpfleger von Unterfranken

Im Rahmen des ersten heimatkundlichen Seminars lag verständlicherweise der Schwerpunkt auf der Behandlung der Geschichte, der Kunst und der Volkskunde. Die praktische Heimatpflege und ihre Bereiche wurden am Schluß der Tagung in großen Zügen aufgezeigt. Im Rahmen der Besprechung wurde die Frage gestellt, ob die Heimatpflege heute noch einen Sinn habe. Die Antwort lautete: Die Heimatpflege ist ein wichtiger Grundstein für das kulturelle Leben in der heutigen Zeit, besonders auf dem Dorf. Sie ist ein wertvolles Erziehungsmittel in der Hand aller Erzieher.